



kölsche heimat

SINGE UN SINGE LOSSE.



Liebe Freunde der kölschen Musikkultur,

„Met Sang un Klang, de Fisch wääde bang“, heißt es in Karl Berbuers Klassiker „Heidewitzka, Herr Kapitän“ aus dem Jahr 1936. Diese Zeile ist der Titel unserer aktuellen Folge kölscher Heimatmusik – mit 18 Liedern würdigt sie auf ganz unterschiedliche Weise die große Tradition der Rheinlieder. So geht es wie bei Berbuers Tour mit dem Müllemer Böötche um witzige Geschichten, aber nicht selten auch um große Gefühle.

Neben Neu-Interpretationen von alten Liedern präsentieren wir auch viele Produktionen junger Bands, die die Herausforderung angenommen haben, ein neues Rheinlied zu schreiben und zu komponieren. Eingeladen mitzumachen waren diesmal auch zwei französisch-sprachige Gruppen, die gemeinsam mit kölschen Musikern den Vater Rhein gleich zweisprachig besingen.

Alle beteiligten Musiker setzen sich ein für den Erhalt und die Weiterentwicklung einer einzigartigen Musikkultur – ein Engagement, welches unsere Sparkasse gerne unterstützt.

Mir wünsche üch vill Freud!

Kreissparkasse Köln
Der Vorstand



„Met Sang un Klang, de Fisch wäädé bang“

„Mein Leben, Du alter, treuer Rhein. Deine Wellen schweben klar im Sternenschein.“ Als Clemens Brentano 1812 seine „Märchen vom Rhein“ dichtete, hatte die Faszination für das Rheintal einen ersten Höhepunkt erreicht. In seinem Text „Abschied vom Rhein“ findet man alles, was Dichter, Komponisten aber auch die in immer größerer Zahl kommenden Touristen damals mit dem Fluss verbanden: Er steht für Freiheit und Kraft, er kann tanzen und vernichten. „Du labst das Herz der Schwachen“, schreibt Brentano. „Auch manchen lehrst Du weinen.“ Am Ufer wachsen die Reben und die Sehnsucht glei-

chermaßen. Und: „Mich aber lehrst du singen, wenn dich mein Aug ersieht, eine freudeselig Klingen mir durch den Busen zieht.“

Wären nur die vielen romantischen Verse aus dem 19. Jahrhundert sowie die Helden Geschichten über Burgen, Schlösser und den Nibelungen-Schatz überliefert, hätte die große Tradition der Gedichte und Lieder über den Rhein kaum weiter gelebt. Schließlich waren auch allzu oft nationalistische Töne zu hören gewesen. Zum Glück gab es Liedermacher wie Karl Berbuer, die dem Pathos mit ihren Liedern wieder die nötige Erdung verpassten. „Heidewitzka, Herr Kapitän“



ist wahrscheinlich das beste kölsche Rheinlied aller Zeiten - und es hat rein gar nichts mit dem zu tun, was Brentano und Co faszinierte.

Seit ein paar Jahren ist der Rhein wieder richtig „in“. Wanderer und ausgebuchte Kreuzfahrtschiffe sind in einer nach wie vor faszinierenden Landschaft unterwegs. Drachenfels, Loreley und andere Ausflugsziele werden vom Charme eines angestaubten Freilichtmuseums befreit. In den Städten wird diskutiert, wie man den Fluss als „Stadtraum“ entwickeln kann - mit neuen Brücken, Promenaden, Seilbahnen oder Schiffsverbindungen. Da liegt es nahe, auch musikalisch an eine große Tradition anzuknüpfen.

Der vierte Teil der Reihe „Kölsche Heimat“ widmet sich ganz dem Rheinlied: Alte Lieder werden neu entdeckt, neue Lieder schaffen neue Bilder und Assoziationen zum großen Fluss. Aber sie zeigen auch, dass vieles, was man von den ganz alten Texten kennt, immer noch funktioniert. Ein neues Rheinlied lobt nicht mehr den Wein und die schöne Winzerin, aber es handelt doch immer wieder von dem, was Brentano und Co umtrieb: Der mächtige Strom ist weiterhin die Projektionsfläche für die ganz großen Gefühle.

Helmut Frangenberg



Nikitakis un Fründe

Heidewitzka, Herr Kapitän

Für nicht wenige ist die Version von „Heidewitzka, Herr Kapitän“, die Nick Nikitakis mit Peter Brings und anderen Kölner Musikern in seiner Küche aufgenommen hat, eine der schönsten Interpretationen des Klassikers von Karl Berbuer. Sie erschien erstmals 2003 auf dem Album „Nä, wat es dat schön“, mit dem „Nikitakis un Fründe“ das kölsche Liedgut vergangener Tage würdigten. Normalerweise präsentiert „Kölsche Heimat“ nur neue Produktionen, doch hier machen wir eine Ausnahme: Zum einen ist diese Version von der Tour mit dem Müll-

emer Böötche kaum zu toppen. Zum anderen bietet eine Wiederveröffentlichung des Stücks aus dem lange vergriffenen Nikitakis-Album die Möglichkeit, einen großartigen Musiker zu würdigen, der nach einem schweren Schlaganfall im Jahr 2014 seine Kunst und Virtuosität nicht mehr selbst präsentieren kann. Der begnadete Bouzouki-Spieler und Blues-Gitarrist war 1960 als Kind mit seinen Eltern von Thessaloniki nach Köln ausgewandert. Später behauptete er, dass „Heidewitzka“ das erste deutsche Wort gewesen wäre, dass er damals als Fünfjähriger zu hören bekam.



Je kräftiger der Strom, desto schwerer wird es, gegen ihn anzuschwimmen. Jörg P Weber verbindet die Redewendung für Unangepasstheit mit der Vorstellung vom starken wie schönen Rhein sowie dem Ratschlag, dass sich Geduld und Beständigkeit lohnen könnten. Denn: „Selvs de Rhing zeich' sing schönste Sick, wann Do jäje de Strom schwimmt.“ Mühsal und Ausdauer werden belohnt - am Rhein mit schönen Aus- und Einblicken in einer wildromantischen Landschaft,

im Leben mit Zufriedenheit und persönlichem Erfolg. Jörg P Weber verbindet als Musiker das klassische kölsche Krätzjer mit Blues, Jazz und Rock'n'Roll. Seine Konzerte außerhalb der Karnevalszeit werden zu genreübergreifende Zeitreisen. „Jäje de Strom“ folgt musikalisch dem Stil des gradlinigen California-Rock eines Tom Petty, Roy Orbison oder Bob Seger.



Björn Heuser

Domols

Der Fluss als Symbol für eine unbändige Kraft, der mächtige Strom, der wie eine pulsierende Lebensader völlig unbeeindruckt von dem, was am Ufer stattfindet, immer weiter ins selbe Meer fließt – es ist eine besondere Magie, die der Rhein wie andere große Flüsse ausstrahlt. Ein

Stück Natur, das trotz aller Eingriffe der Menschen, stärker als sie bleibt. Da kann man

schon mal nachdenklich und sentimental werden, egal in welcher Lebensphase man gerade am Ufer sitzt. Björn Heuser spannt in seinem Lied über das Leben und den Fluss den ganz großen Bogen. Er zeigt einmal mehr, dass er nicht nur als Interpret von kölnischen Mitsing-Klassikern die Deutzer Arena füllen kann, sondern auch ein ganz außergewöhnlicher Texter und Liedermacher ist.



Rockemarieche

En Käjelstour noch Prummenau

Foto: Felix Mayr

Mit dem „Kegelsport“ verbindet sich eine ganz eigene rheinische Geschichte. Man kann wohl recht sicher annehmen, dass in früheren Jahrzehnten die Mitgliedschaft in irgendeinem Kegelklub zum Leben eines Rheinländers dazu gehörte. Die Rheindörfer zwischen Königswinter und Rüdesheim, die sich mit dafür gemachten Unterhaltungsprogrammen auf die trinkfreudigen Gesellschaften einstellten, gehörten zu den bevorzugten Zielen für den jährlichen Vereinsausflug. In den 1980er Jahren präsentierte das

Colonia Duett das Kärtzjer vom Ausflug nach „Prummenau“ am Rhein auf den Karnevalsbühnen. Für „Kölsche Heimat“ haben die Rockemarieche aus diesem Kleinod der Rheinlieder eine Rockabilly-Rumba-Nummer gemacht. Statt auf alle Neune in düsteren Kneipenkellern zu werfen, kegeln sie lieber mit Bällen aus Mett auf volle Kölschgläser.



Bei Niedrigwasser kann man all das zusammen sammeln, was nach wie vor achtlos im Rhein entsorgt wird. Dann liegt der Sperrmüll am Ufer, Plastik hängt im Gebüsch. Hinzu kommt der Abfall, den man nicht sieht: Verunreinigungen durch Medikamente, Dünge- und Pflanzenschutzmittel. Miljö hat eine feine Parodie über den Rhein als Mülldeponie geschrieben. Die zu Recht hochgelobten Aufsteiger in die erste Liga der kölschen Szene verlassen hier gewohnte Pfade und präsentieren eine feder-

leichte Swing-Nummer. Die Zeiten, in denen der Fluss eine Kloake war und man den hier besungenen dreiaugigen Fisch hätte fangen können, sind glücklicherweise vorbei. Der Rhein gilt heute sogar als Musterbeispiel für eine gelungene Sanierung. Nach dem Großbrand im Baseler Chemiekonzern Sandoz 1986 war er ein toter Fluss. Seitdem ist viel getan worden. Zuletzt wurden zwischen Schweizer Quelle und Nordseemündung wieder über 60 Fischarten gezählt.



Betty LaMinga

Wenn das Wasser im Rhein goldner Wein wär / Einmal am Rhein

Foto: Sabine Reudenbach / rheinweiss

Mit dem Projekt „Safe the German Liedgut“ hat sich Betty LaMinga auf die Spur von Volksliedern gemacht, die in Vergessenheit zu geraten drohen. Die Sängerin, Entertainerin und Schauspielerin interpretiert alte Lieder im Stile jener kraftvollen amerikanischen Tanzmusik, die man mit dem Namen der Schallplatten-Firma Motown aus Detroit verbindet. Für „Kölsche Heimat“ hat sie sich zusammen mit zahlreichen renommierten Musikern aus der Region zwei wunderbaren Klassikern angenommen: „Einmal am Rhein“ aus dem Jahr 1930 ist einer der größten Hits von Willi Ostermann. Der Hit „Wenn das Wasser im Rhein goldner Wein wär“ aus dem Jahr 1951 ist eng mit dem Namen seines erfolg-

reichen Interpreten Willy Schneider verbunden. Der Kölner Texter Heinz Böninghausen und der Solinger Polizeikapellmeister Werner Stamm sind die Schöpfer des Liedes mit einem herrlichen Text, der im Laufe der letzten Jahre einer übertriebenen „Political Correctness“ zum Opfer gefallen sein könnte. Sie sind heute weitgehend unbekannt – ein sicheres Anzeichen dafür, dass wir es auch in diesem Fall mit einem echten Volkslied zu tun haben, weil Lieder nur dann zu Volksliedern werden, wenn sie auch ohne ihre Schöpfer und ursprünglichen Interpreten weiterleben.

06+18



Der Rhein war über Jahrhunderte auch Anlass für Krieg und Rivalität, hochstilisiert zum „deutschen Strom“ oder als „natürliche Grenze Frankreichs“. Der Köln-Bonner Raum war nicht selten Schauplatz für Auseinandersetzungen zwischen den Fronten. Diese Zeiten der Feindschaft sind vorbei, was auch ein eindrucksvoller Trend in der Kölner Musikszene belegt, wo viele Französisch als Sprache ihrer Lieder entdeckt haben. Auch Chanson Trottoir aus der Kölner Südstadt gehört dazu. „Ren-

dez-vous des sirènes“ ist die erste französisch-kölsche Melange der rheinischen Weltmusikanten. Nach Monaten der Einsamkeit in der fremden Stadt kann sich ein junger Mann endlich auf seine erste Verabredung am Rheinufer hinter der Severinsbrücke. Doch dann verschläft er. Er springt aus dem Fenster, rennt zum Ufer, wird von der Polizei verfolgt... Es ist der Rhein höchstpersönlich – gesungen vom kölschen Musiker Stefan Knittler – der den aufgeregten Mann glücklicherweise wieder beruhigen kann.



Kasalla

Der Fluss (Flo singe Ungerwasser RMX)

Foto: Callman Bros.

„Do mähs einfach wigger, ejal wat passeet“, heißt es in Kasallas Hymne auf den Fluss, die erstmals 2012 auf dem zweiten Album der Band erschien – ein fulminantes, musikalisches Denkmal für den mächtigen Strom, der „dau-sendmol älder wie dä Dom“ gleichgültig an allem vorbei schwimmt, was an seinem Ufer passiert. „Dich hält nix op, ov Stein ov Stahl. Un eijentlich sin mir dir scheissejal.“ Für „Kölsche

Heimat“ hat Kasalla Gitarrist Flo Peil aus der Rocknummer einen elektronischen „Ungerwasser Remix“ gemacht, der den starken Text noch besser zur Geltung bringt. Gleichförmig fließt der Rhein wie eine ewig pulsierende Lebensader von seiner Quelle bis zum Meer. „Un och an mingem letzte Daach häls do nit aan, nor weil ich de Knöpp zomaach.“

08



Kempes Feinest

Et Leed vun Grete

Foto: Kempes Feinest

Es gibt unzählige Berichte von schönen und gefährlichen Nixen im Rhein, die Burggrafen oder Schiffer verführten. Nicht nur die Liste der Opfer der singenden Loreley ist lang. Bei Duisburg erzählt man sich die Geschichte einer grünen Nymphe, die Asche von Menschenknochen verteilt, um beim Kräutersammeln am Ufer unsichtbar zu bleiben. Am südlichen Oberrhein spielt

eine der ältesten Sagen über irdische Gelüste und die Überzeugungskraft eines weiblichen Wassergeistes, der den Grafen von Staufenberg verfluchte. Nun bekommt auch Köln seine Nixe. Die Band Kempes Feinest, mit Miljö-Sänger Mike Kremer als Duettpartner von Nici Kempermann, steuert eine weitere Erzählung über eine Rheinnixe bei, die sich in einen Straßenmusiker am Ufer verliebt hat.



Do muss ehts fott, um heim ze kumme. Drei Ahle un `ne Zivi singen von Fern- wie Heimweh, von der Sehnsucht, dem Alltagstrott zu entfliehen, um dann zu merken, was Heimat bedeuten kann. Der Rhein steht für beides: Für den Wunsch, ihm in die Ferne zu folgen, wie für die Gewissheit, einen Heimathafen zu kennen. Die 2013 gegründete Band mit dem etwas seltsamen Namen macht ruhige, schnörkellose kölsche

Musik, die sich durchaus erfolgreich gegenüber Pop und Rock behaupten kann. 2017 gewannen Drei Ahle un `ne Zivi beim „Kölsche Musik Bänd Kontest“ den „Loss mer singe“-Förderpreis der Kreissparkasse Köln, nachdem sie sich gleich gegen mehrere Vertreter anderer musikalischer Stilrichtungen durchgesetzt hatten.



Schank

Wo et Rhingjold litt

Foto: Marek Ratajczak

11
Seit Jahrhunderten hält sich hartnäckig die Sage vom Goldschatz, der irgendwo im Rhein verborgen liegt. Sie steht für den Traum vom großen Glück, einem Geschenk, das alles leichter macht, dem Hoffen auf den alles entscheidenden Tipp, „wo et Rhinjold litt“. Die Band Schank hat sich ganz volkstümlich der Volkssage angenommen und ein Lied über die Glückssuche gemacht, die das ganze Leben begleitet. Der verzweifelte Jugendliche wird

irgendwann mal ein Vater, der seinem Sohn zusieht, der dasselbe durchmachen muss wie er. So wie der Fluss immer weiter fließt, ändern sich auch andere Dinge offensichtlich nie. Schank steht für deftigen Folk zum Bier am Tresen. Das Quartett bringt mit Banjo, Akkordeon und Standschlagzeug frische Landluft in die Großstadt-Kneipen, covert Hits und Volkslieder – irgendwo zwischen Country und Punk, mal wild, mal tiefgründig.



Toi et moi & Zass

Ta force ming Leve

Foto: Marek Rafajczak

Im Strudel der Gefühle scheint sich das Pärchen zu befinden, das sich hier der Magie und Kraft des Flusses hingibt. Eine Französin trifft einen kölschen Jung am Rhein, aus Zuneigung wird Begierde und Liebe. Der Fluss ist nicht nur der Ort des Geschehens, sondern auch das Symbol für die romantische wie aufgewühlte Gefühlswelt der Beiden, die sich mitreißen lassen und der Strömung ergeben. Das Duo Toi et moi,

das sich hier mit dem Kölner Sänger Michael Zass zusammen getan haben, gehört zu den besten Interpreten französisch sprachiger Musik der Region. Julia Klomfaß und Raphael Hansen machen tanzbare, fein instrumentierte Popmusik, mal leicht und beschwingt, mal melancholisch und schwer.



King Size Dick

Ich setz' he am Rhing

1983 hat King Size Dick unter dem Titel „Rusjesök“ eine Platte aufgenommen, mit der er einige große Hits der Musikgeschichte ins Kölsche holte und ihnen damit eine ganz neue Wirkung verpasst – darunter der Welthit „Sittin' On The Dock of the Bay“, den Otis Redding kurz vor seinem Tod 1967 geschrieben hatte. Ein in Einsamkeit gefangener Mann sitzt am Ufer des Flusses, der Ausbruch und Freiheit symbolisiert.

Immer wieder hat King Size Dick im Laufe seiner Karriere gezeigt, dass er nicht nur

im Karneval sondern auch in ganz anderen musikalischen Genres zu Hause ist. Er sang in mehreren Bands, machte mit Alex Parche wütenden Deutschrock und präsentierte sich als Interpret von Klassikern des kölschen Liedguts. Seit einiger Zeit zeigt er sich wieder öfter bei kleinen Konzerten und Gastauftritten auf der Bühne. So lag die Idee nahe, das Redding-Cover, das er einst mit „den FädiJe“ aufgenommen hatte, zu entstauben und noch einmal neu zu interpretieren.



Möschtijsall

Ich han dr Blues

Auch wenn man diesen seltsamen Sog in die Tiefen der Fluten schon mal verspürt hat, wenn man von einer Brücke in den Rhein schaut, bleibt es den meisten ein Rätsel, warum sich hier immer wieder Menschen das Leben nehmen. Auch das ist der Rhein: Ein Grab für unvorsichtige Schwimmer und verzweifelte Selbstmörder. Und so steht auch die Hauptperson dieses Blues-Krätzers lebensmüde auf der Hohenzollernbrücke. Doch zum Glück ist diese Brücke auch zum Symbol für besondere Verbindungen

geworden. Tausende Liebesschlösser markieren den Weg zum anderen Ufer, stehen für Optimismus, Glück und Liebe. Die Liedermacherin Annette Schmelter-Lamsfuß - hier spielt sie mit ihrem gleichnamigen Trio - hat sich eine alte költsche Wortschöpfung als Namen gegeben: Möschtijsall ist ein Spatz, der angeblich wie eine Nachtigall singen kann. Er erzählt Geschichten aus dem Alltag und dem Leben, vom großen und vom kleinen Glück.

Foto: Marek Ratajczak



Fiasko

Nächte am Rhing

Foto: Marek Ratajczak

Wenn sich die sentimentale Erinnerung an eine Liebesbeziehung mit einem Ort am Ufer verbindet, „dann es et su, als wenn et jestern wor“, meinen Fiasko. Die junge Band steuert ein Liebeslied bei, doch genau wie bei den alten Dichtern der Rheinromantik sollte es eine wehmütige Erinnerung an etwas Vergangenes sein. Der Rhein als Sehnsuchtsort für die große Liebe,

die bleiben soll, aber dann doch vergeht – das ist ein Gedanke mit langer Tradition. Die Band mit Musikern aus Rheinbach, Meckenheim und Bonn, die mittlerweile fast alle in Köln leben, gewann 2014 den „Loss mer singe Förderpreis der Kreissparkasse Köln“ und macht sich seitdem mit kraftvollem Rock und Pop einen Namen in der kölschen Musikszene.



Philipp Oebel

Rude Wing, dä stopp

Foto: Marek Rajczak

Die Geschichte, die Philipp Oebel erzählt und bei einem Konzert im Senftöpfchen aufgenommen wurde, kann sich so bei jedem Weinfest am Rhein oder an einem seiner Nebenflüsse zugetragen haben. Das in Vergessenheit geratene Liedchen gehörte lange zum traditionellen rheinischen Liederschatz. Der Vortrag von ursprünglich 12 Strophen, bei denen die letzte Zeile immer viermal wiederholt wurde und die sicher auch zu schauspielerischen Einlagen ein-

luden, konnte sich lange hinziehen. Oebel hat das Krätzjer vom Bauern, der eine Volksweise in der Praxis überprüft, deutlich gestrafft. Wer den Text gereimt hat, lässt sich nicht sicher feststellen. Im Zusammenhang mit einer alten Schallplatten-Aufnahme des Steingass-Terzettts findet sich ein Autorenhinweis auf den kölischen Dichter Joseph Roesberg. Dann wäre das Liedchen wohl rund 150 Jahre alt.



Domstürmer

Huhwasser

Die Domstürmer haben aus den persönlichen Erinnerungen ihres Bassisten an das Weihnachtshochwasser 1993 ein Lied gemacht. Als der Fluss mal wieder seine ganze zerstörerische Kraft zeigte, dachten Hanz Thodam und seine damaligen Kollegen, eigentlich gut vorbereitet zu sein. Doch als der Rhein die 10-Meter-Marke überschritt, seien er und seine Kollegen doch überrascht worden. „Mit unaufhaltsamer Geschwindigkeit und Menge flutete das Wasser das Büro bis auf Bauchhöhe“, erinnert er

sich an die Tage in einem Konzertbüro in der Nähe des Kölner Bayenturms. Thodam kann aber auch von Schönerm und Spannendem während des Jahrhunderthochwassers berichten: Die Hilfsbereitschaft in der Nachbarschaft sei groß gewesen. „Man wurde mit warmen Getränken, Handtüchern, trockener Kleidung und Schlafplätzen versorgt – am nächsten Tag war immerhin Heiligabend.“ Nur dreizehn Monate später kam die nächste große Flut. Danach wurde das Konzertbüro aufgegeben.

Nikitakis un Fründe - Heidewitzka, Herr Kapitän - Musik und Text: Karl Berbuer; Karl Berbuer Musikverlag; produziert von Uwe Baltrusch und Nick Nikitakis; gemastert von Radu Marinescu; Musiker: Peter Brings (Gesang), Rike Gratt (Bass), Markus Reinhardt (Geige), Andreas Schilling (Bass), Klaus Strenge (Gitarre), Fritz Wittek (Schlagzeug) **|| Jörg P. Weber - Jäje d'r Strom** - Musik und Text: Jörg Paul Weber; Verlag: Pavement; produziert von Matthias Stingl; Gastmusiker: Markus Steinseifer (Bass), Johannes Gokus (Schlagzeug), Detlef Vorholt (Keyboard), Stefan Knittler (Gitarre) **|| Björn Heuser - Domols** - Musik und Text: Björn Heuser; Verlag: Heusermusik Björn Heuser Musikverlag; aufgenommen von Sebastian Blaschke und Christian Kock; produziert von Christian Kock; Gastmusiker: Ralf Hahn (Gitarre, Bass), Christian Kock (Programmings) **|| Rockemarieche - En Käjelstour noh Prumme-nau** - Musik: Hans Zimmermann Braun, Hans Süper; Text: Marcel Schmidt Buchen, Hans Zimmermann Braun; aufgenommen von Matthias Stingl; produziert von Peggy Sugarhill und Till Kersting; Gastmusiker: Jörg P. Weber (Fitsch) **|| Miljö - Schmieß et en d'r Rhing** - Musik und Text: Mike Kremer; Verlag: Edition Miljö / Edition Rhingtön der Koch Musikverlage GmbH; produziert von Mike Kremer; Mastering: Alex Kloss **|| Betty LaMinga - Wenn das Wasser im Rhein goldner Wein wär** - Musik: Werner Stamm; Text: Heinz Böninghausen; Arrangement: Andreas Hirschmann; Otto Kuhl Musikverlag; gemischt von Thorsten Rentsch; produziert von Betty LaMinga; Gastmusiker: Matthias Maschwitz (Gitarre), Jörg Hamers (Bass), Martell Beigang (Schlagzeug), Marc Zur Oven (Percussion), Marc Leymann (Saxophon), Ebasa Pallada (Trompete), Thorsten Heitzmann (Posaune), Peggy Sugarhill und Shanai (Backings) **|| Chanson Trottoir - Rendez-vous des sirènes** - Musik: Quique Carrica, Gido Martis; Text: Quique Carrica, Stefan Knittler; Manuskript; aufgenommen von Ohrwerk, Köln, produziert von Chanson Trottoir, Gastmusiker: Stefan Knittler (Vater Rhein Stimme), Christian Kilburg (Trompete, Posaune), Andi Jansen (Tuba), Tom Sciermoch (Ei) **|| Kasalla - Der Fluss (Flo singe Ungerwasser RMX)** - Musik: Flo Peil, Sebastian Wagner, Rene Schwiars, Nils Plum; Text: Flo Peil, Bastian Campmann; Verlag: Universal Music publishing, Tinseltown Music Publishing und Gaucho Musikverlag; gemischt von Flo Peil, Tinseltown Studios Köln, produziert von Flo Peil; Gastmusiker: Tiesi Leszczynski (Additional programming) **|| Kempes Feinest - Et Leed vun Grete** - Musik und Text: Kempes Feinest; Verlag: Pavement Records; produziert von Matthias Stingl; Gastmusiker: Mike Kremer (Gesang), Uta Schlichtig (Cello) **|| Drei Ahle un 'ne Zivi - Jedankescher am Rhing** - Musik und Text: Michael Milz; Manuskript; produziert von Henning Neuser; gemastert von Kai Blankenberg; Gastmusiker: Henning Neuser (Quetsch, Backings) **|| Schank - Wo et Rhingjold litt** - Musik und Text: Tim Talent und Martell Beigang; Manuskript; aufgenommen von Thorsten Rentsch; gemischt von Marcus Oberländer; produziert von Martell Beigang **|| Toi et moi - Ta force ming Leuwe** - Musik: Julia Klomfaß, Raphael Hansen, Michael Zass; Text: Raphael Hansen, Michael Zass; produziert von Sebastian von Hennigs; Mastering: Pauler Acoustics **|| King Size Dick - Ich setz he am Rhing** - Musik und Originaltext: Steve Cropper und Otis Redding; Kölscher Text: Inge Ganss; Verlag des Originals: Warner/Chappell Music, Inc., Universal Music Publishing Group; produziert von Matthias Stingl; Gastmusiker: Markus Steinseifer (Bass), Johannes Gokus (Schlagzeug), Detlef Vorholt (Keyboard), Jörg P. Weber (Gitarre) **|| Möschtijall - Ich han dr Blues** - Musik und Text: Annette Schmelter-Lamsfuß; Manuskript; produziert von Matthias Stingl **|| Fiasco - Nächte am Rhing** - Musik: Henning Becker, Dirk Fussel, Daniel Müller; Text: Henning Becker, Dirk Fussel, René Jungbluth, Daniel Müller; Verlag: Edition Fiasco / Edition Rhingtön der Koch Musikverlage GmbH; produziert von Mike Kremer und Daniel Müller; Mastering: Alex Kloss **|| Philipp Oebel - Rude Wing, dü stopp** - Originalmusik und Text: unbekannt; aufgenommen im Sentföptchen Theater von Artur Staroszk, produziert von Philipp Oebel **|| Domstürmer - Huhwasser** - Musik und Text: Hanz Thodam; Verlag: Nauber Sound; produziert von Kuesterland GmbH, Köln **|| Betty LaMinga - Einmal am Rhein** - Musik und Text: Willi Ostermann; Arrangement: Andreas Hirschmann; Otto Kuhl Musikverlag; gemischt von Thorsten Rentsch; produziert von Betty LaMinga; Gastmusiker: Matthias Maschwitz (Gitarre), Jörg Hamers (Bass), Martell Beigang (Schlagzeug), Marc Zur Oven (Percussion), Marc Leymann (Saxophon), Ebasa Pallada (Blockflöte und Trompete), Thorsten Heitzmann (Posaune), Peggy Sugarhill und Shanai (Backings)

Alle Titel (P) 2018 Kreissparkasse Köln, außer „Heidewitzka“ (P) 2003 Uwe Baltrusch und Nick Nikitakis
Künstlerische Leitung: Helmut Frangenberg, Fotos Cover: Marek Rajatacz, Designed: heynink.com

